

Kölnische Rundschau

Datum: 29.03.14

Unbezahlte Transfers

DFL-Geschäftsführer Rettig fordert schärfere Kontrolle und lobt die niedrigen Eintrittspreise der Bundesliga

Von JOACHIM SCHMIDT

KÖLN. Eine schärfere Überwachung des Financial Fairplay durch die Europäische Fußball-Union (Uefa) hat Andreas Rettig bei einem Podiumsgespräch im Kölner Presseclub gefordert. Der Geschäftsführer der Deutschen Fußball Liga (DFL) erklärte, dass allein die Außenstände der Bundesligisten gegenüber ausländischen Clubs einen hohen siebenstelligen Euro-Betrag ausmachten.

Das Financial Fairplay, das die Uefa zur Reglementierung für die Teilnahme an den Europacup-Wettbewerben eingeführt hat, sieht vereinfacht vor, dass die Clubs nicht mehr Geld ausgeben, als sie einnehmen. „Man sollte bei den einfachen Dingen ansetzen und Transfergelder bezahlen, bevor über anderes philosophiert wird“, sagte Andreas Rettig.

So hatte – wie berichtet – vor wenigen Tagen der Internationale Sportgerichtshof dem FC Schalke Recht gegeben,



Eine schlechte Zahlungsmoral kritisierte Andreas Rettig.

der seit über drei Jahren für den damaligen Transfer von Rafinha zum FC Genua einschließlich der Verzugszinsen noch rund vier Millionen Euro zu erhalten hat. Um die Zahlungsmoral zu verbessern, schlug Andreas Rettig vor, dass sich nur Länder für die Ausrichtung einer Europameisterschaft bewerben dürften, deren Clubs dem Financial Fairplay nachkommen würden. Italien beabsichtigt,

sich ebenso wie Deutschland für die Austragung der EM 2024 zu bewerben.

Eine Lanze brach der DFL-Geschäftsführer für die niedrigen Eintrittspreise der Bundesliga. Mit rund 23 Euro – zum niedrigen Durchschnittspreis tragen die teils günstigen Saisonkarten bei – liege man deutlich unter den Ligen in England, Spanien, Italien und Frankreich. Zudem habe der Fan noch einen Zugewinn, weil die Karten oft für den öffentlichen Nahverkehr gelten würden, was im Ausland nicht der Fall sei.

„Der Fußball in Deutschland ist noch bezahlbar, und das soll er auch bleiben“, sprach sich Andreas Rettig gegen Preise von bis zu 90 Euro aus. Um noch höhere Einnahmen zu generieren, sollte die Bundesliga sich im Ausland besser vermarkten. Während in dieser Saison gut 100 Millionen Euro an ausländischen Fernsehgeldern eingestrichen würden, käme die Premier League auf mehr als 700 Millionen Euro.